

dem ich wiederum ein Jahr im Elternhaus verlebt hatte, mit meinem Töchterchen auf der Rückreise nach Indien. Es war mitten im Weltkrieg, und nur meiner Waghalsigkeit gelang es, auf einem neutralen Schiff hinüberzukommen. In Genua wollte man mich kostenlos nach Hause schicken, in Port Said prophezeite mir der deutschfeindliche Schiffsadministrateur Kriegsgefangenschaft in Colombo . . .

Mit mir fuhr damals der holländische Kriegsminister a. D. Colyn gleichfalls indienwärts. Exzellenz Colyn — Hollands stärkste und größte Persönlichkeit — nahm mich in Colombo, kurz vor Eintreffen der Polizei, beiseite und flüsterte mir zu: „Fürchten Sie nichts. Wenn Sie bedroht werden sollten, bin ich noch da!“

In Beisein des Schiffsadministrateurs, von Exzellenz Colyn und einigen Neugierigen befragte mich die Polizei kreuz und quer, stellte mir Fallen, durchforschte

meine Papiere — endlich war alles in Ordnung. Unter Entschuldigungen und Höflichkeitsbezeugungen entließ man mich. Es war der 14. Mai, der mich vor Kriegsgefangenschaft rettete . . .

Einige Jahre später, als der Weltkrieg ausgetobt hatte, griff das Geheimnis der Zahl 14 wieder in mein Leben ein: An dem Schicksalstage wurde unser erstes Söhnchen geboren, ein Geschenk des Himmels, eine Freude für seine sehnsüchtig harrenden Eltern und für sein süßes Schwesterlein.

Mein zweites Söhnchen, unser stürmischerer, zärtlicher Jüngster, hat einige Jahre später die Mystik dieses 14. Mai durchbrochen, indem er am 28. Juli als letztes zitternd gehegtes Restlein Glück in unseren Kreis kam.

Die Mystik der Zahl 14 ist damit aber doch nicht ganz aufgehoben, denn 28 ist zweimal 14 . . .

DER VERSUCH EINER ERKLÄRUNG

Von ROLF REISSMANN

Dies seltsame Spiel um eine Schicksalszahl ist nicht so unerklärlich, wie es im ersten Augenblick scheinen möchte. Wenn auch wohl kaum jemals ein einziger Tag, wie hier, beinahe sämtliche Marksteine eines Lebens bezeichnet, so sind doch derartige wiederkehrende „Schicksalstage“ häufiger, als man annimmt. Läßt man auch nur die Grundregeln kosmisch-menschlicher Beziehungen gelten — und daß man das darf, steht außer Frage —, so erklärt sich das Phänomen dadurch, daß in jedem Jahr am gleichen Tage die Sonne die gleiche Winkelstellung innerhalb ihres eigenen Rhythmus und die gleiche Stellung zu bestimmten Geburtskonstellationen einnimmt — und wer schwere Geburtskonstellationen hat, wird dieser Gesetzmäßigkeit oftmals unterstehen.

Ich könnte solche „Schicksalstage“ aus meinem eigenen Leben belegen: Äußere Umstände haben es so gefügt, daß ich jeden meiner Berufe am 21. August begonnen habe; und äußere Umstände haben dazu geführt, daß ich meine zweite Ehe am gleichen Tage schloß wie die erste (übrigens genau nach zwölf Jahren, was die Zahlensymboliker interessieren dürfte). Wer sorgfältig Tagebuch führt, wird parallele Stimmungen und parallele Ereignisse (manchmal nimmt man sie wichtig, manchmal unwichtig) an gleichen Jahrestagen in großer Zahl auffinden können; er wird insbesondere entdecken, daß schwerwiegende Ereignisse genau nach einem Jahre, ohne daß man dabei auf den Kalender achtet, noch einmal „nachklingen“.

Hier streifen wir schon das Biologische. Genau so, wie es Pflanzen gibt, die, ungeachtet der äußeren Verhältnisse, an einem bestimmten Tage sich entfalten, ebenso, wie es Tiere gibt, die an einem bestimmten Tage schwärmen, ebenso gibt es im menschlichen Organismus eine heimliche Jahresuhr, ein „Erinnern“ an Spannungen, Freuden und Leiden. Bei wem erst einmal, wie in diesem ganz außergewöhnlichen Falle, ein bestimmter Tag im Jahreslauf ein Tag so großer Erschütterungen geworden ist — bei dem hat sich dieses Datum auch biologisch gleichsam „eingefahren“, der Mensch hat sein Schicksalsdatum, er wird es mit sich herumtragen als mystisches Geheimnis — und ist doch nur der Niederschlag dessen, was die Natur in ihn hineinlegte, und des Schicksals, das er sich selber schuf.